

Gertraude Gulden-Schwarzer

Warum der Schnee nicht fällt

Ein Stück für die Vorweihnachtszeit

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinformation

Zum richtigen Winter gehört der Schnee. Das ist jedenfalls Peters Meinung, der sich nicht damit abfinden will, daß die Vorweihnachtszeit nur grau, trist und verregnet ist. Da kann doch was nicht stimmen?

Gertraude Gulden-Schwarzer hat mit diesem Stück einen märchenhaften Umweltkrimi für die Vorweihnachtszeit geschrieben, der acht Kindern einfache, aber reizvolle Rollen bietet.

<i>Spieltyp:</i>	Weihnachtmärchen
<i>Spielanlaß:</i>	Vorweihnachtsfeiern in Grundschulen oder Vereinen
<i>Spielraum:</i>	Einfache Bühne genügt
<i>Darsteller:</i>	Mindestens 8 Kinder
<i>Spieldauer:</i>	Ca. 30 Minuten
<i>Aufführungsrecht:</i>	Bezug von 9 Textbüchern

Es spielen mit
Peter, ein ganz normaler Junge
Der Meteorologe vom Wetteramt
Das Schneewittchen
Die Frau Holle
Die Schneekönigin

Die drei Umweltverschmutzungsmonster:
Müllli
Stinki
Gifti

*Das erste Bild spielt in Peters Kinderzimmer.
Das zweite Bild spielt auf der Straße vor dem Wetteramt.*

1. BILD

(Peters Zimmer, das Radio läuft)

PETER:
(singt wütend)

Schneeflöckchen, Weißbröckchen,
wann kommst du geschneit.
Ich mach dir gleich Beine,
es wird langsam Zeit!!!

(er guckt in die Wolken)

Heee, du! Schneeflöckchen! Es ist schon fast Weihnachten
und du läßt dich nicht sehen? Ich singe hier wie ein Kaputter,
(er singt wieder)

- aber du kommst nicht. Nur Regentropfen. Immer wieder
Regentropfen. Warum denn nur???

METEOROLOGE:
(im Radio)

Und hier ist der Wetterbericht. Ein ausgeprägtes Tief bringt
auch heute wieder langanhaltende Regenfälle. Die
Temperaturen bleiben über dem Gefrierpunkt, es ist auch in
den nächsten Tagen nicht mit Frost zu rechnen, so daß die
Aussichten auf eine weiße Weihnacht gleich Null sind.

PETER:

Nein, hör auf, du doofer Wetterfrosch! Jeden Tag das
Gleiche. Regen, Regen, Regen!!! Ich will aber Schnee!!! Ich
will rodeln, Schneemann bauen, schliddern und Schneebälle
werfen. Wer könnte denn nur wissen, was mit dem Schnee
los ist? Schnee ... Schneeee ... Schneewittchen muß wissen,
wo der Schnee ist.

(er ruft)

Schneewittchen, hinter den sieben Bergen,
bei den sieben Zwergen, komm mal her zu mir!!!

(Es saust und braust)

SCHNEEWITTCHEN:
(wird hereingeweht)

Nein, nicht! Heee, was soll denn das???

PETER:

Halt, bleib doch stehen! Was machst du denn hier in
meinem Zimmer? Wer bist du denn?

SCHNEEWITTCHEN:

Bei dem Spiegel meiner Stiefmutter, bei dem Apfel, der mich
vergiftet hat und beim Leben aller meiner sieben Zwerge,
wenn ich wüßte, was ich hier mache, dann wäre ich sehr
froh.

PETER:

Ich darf doch keine fremden Kinder mit rauf bringen. Wer
bist du denn, ich kenne dich nicht?!

SCHNEEWITTCHEN:

Komisch. Mich kennt doch jedes Kind!
(sie fragt die Kinder)

Stimmt's, ihr wißt, wer ich bin.

(Die Kinder antworten)

PETER:

Ehrlich? Du bist das Schneewittchen? Aber wie kommst du
in mein Zimmer?

SCHNEEWITTCHEN:

Das weiß ich nicht. Ich war gerade zu Besuch bei meinen
Freunden, den sieben Zwergen, weil mein Mann, der Prinz,

den ganzen Tag Fußball mit unseren Dienern spielen wollte, und das war mir zu langweilig. Und auf einmal kam ein heftiger Wind, und der trug mich über alle sieben Berge bis hierher zu dir.

PETER:

Dann habe ich dich ... Ach, das gibt es doch gar nicht. Dann habe ich dich richtig gerufen?!

SCHNEEWITTCHEN:

Kannst du zaubern?

PETER:

Nöö, eigentlich nicht. Aber vielleicht doch? Ich weiß nicht.

SCHNEEWITTCHEN:

Was willst du denn von mir? Wenn du mich gerufen hast, mußt du doch einen Grund haben.

PETER:

Habe ich auch. Warum gibt es keinen Schnee? Es ist bald Weihnachten, aber es schneit nicht. Du heißt Schneewittchen, du mußt doch wissen, wo der Schnee geblieben ist.

SCHNEEWITTCHEN:

So ein Quatsch! Ich weiß nicht einmal, was das ist, "Schnee". In meinem Märchen gibt es keinen Schnee.

PETER:

Aber warum heißt du dann "Schneewittchen"?

SCHNEEWITTCHEN:

Meine Mutter hat mich so genannt. "Weiß wie Schnee, rot wie Blut und schwarz wie das Ebenholz". Was ist das: "Schnee"?

PETER:

Schnee ist herrlich! Er glitzert und fällt vom Himmel. Die ganze Erde wird weiß. Alle Bäume bekommen weiße Mützen. Man kann Schneemänner bauen und mit dem Schlitten die Berge hinunter sausen.

SCHNEEWITTCHEN:

Och, das möchte ich auch, Schlittensausen und Glitzer auf den Bäumen sehen.

PETER:

Dann hilf mir, den Schnee zu suchen. Irgendwo muß er doch sein.

SCHNEEWITTCHEN:

Woher weißt du denn, daß er nicht gleich runterfällt vom Himmel?

PETER:

Paß auf!
(er dreht das Radio an)

METEOROLOGE:

Und hier die weiteren Wetteraussichten: Auch in den nächsten Tagen hält die Zufuhr der warmen Meeresluft an und bringt reichliche Regenfälle. Bis auf weiteres ist keine Aussicht auf eine Wetteränderung, und somit behält Frau Holle die Schneeflocken auch weiterhin in ihren Kissen.

SCHNEEWITTCHEN:

(ist furchtbar erschrocken)

Wie kommt denn der Mann da in diese Kiste? Und wieso redet der mit uns?

PETER:

Das ist keine Kiste, sondern ein Radio. Und das war der Wetterbericht. Ist doch normal.

SCHNEEWITTCHEN:

Ich habe sowas noch nie gehört. Wo ist dieser Mann denn nun hingegangen?

(sie untersucht das Gerät)

PETER:

Warte mal, was hat er gesagt?

SCHNEEWITTCHEN:

Wer?

PETER:

Der Meteorologe.

SCHNEEWITTCHEN:

Meterollo ... Waas?

PETER:

Na, der Wettermann da, was hat er zuletzt gesagt?

SCHNEEWITTCHEN:

Irgendwas von einem Kissen und einer Frau.

PETER:

Ja, richtig! Wie hieß die doch gleich, die Frau, die immer Kissen schüttelt und dann schneit es? Wißt ihr es, Kinder?
(Die Kinder antworten)

SCHNEEWITTCHEN:

Die Frau Holle hat den Schnee! Sie soll ihn rausrücken. Ich möchte bitte auch mal Schnee haben. Bitte ruf sie, du kannst doch zaubern.

PETER:

Ach, das war sicher nur Zufall, das mit dir, Schneewittchen. Ich kann doch nicht richtig zaubern.

SCHNEEWITTCHEN:

Versuch es doch, bitte, bitte. Ich möchte doch so gerne Schnee sehen.

PETER:

(holt ein Märchenbuch)

Na gut, ich will es probieren.

(blättert die Märchen durch)

Rotkäppchen, die sieben Geißlein, Hänsel und Gretel, hier: Frau Holle.

"Ach, schüttel mich, schüttel mich, wir Äpfel sind alle miteinander reif."

(sie warten)

Nein, das war nicht das richtige.

"Kikeriki, unsere goldene Jungfrau ist wieder hie!"

(Es braust und braust)

FRAU HOLLE:

(fliegt mit ihren Betten herein)

Langsam, langsam, nicht so hastig. Frau Holle ist doch kein junges Ding mehr, mit dem man so Holterdipolter durch die Lüfte segelt.

PETER:

Ich werde verrückt! Es hat geklappt!

SCHNEEWITTCHEN:

Siehst du, du kannst doch zaubern!

PETER:

Aber wieso habe ich das früher nicht gemerkt?

FRAU HOLLE:

Kann mir vielleicht mal einer von euch sagen, was hier los ist und was ich hier soll?

SCHNEEWITTCHEN:

Wie sind Sie denn hierher gekommen, verehrte Frau Holle?

FRAU HOLLE:

Gerade hatte ich mein Kissen gegriffen und mich aus dem Fenster gelehnt, um es zu schütteln, da sauste mir ein Wind unter die Röcke und pustete und trug mich hierher.

PETER:

Es hat geklappt. Irre! Ich habe Schneewittchen hergezaubert, und Frau Holle auch!

FRAU HOLLE:

Na gut, ja, hast du! Aber was soll ich nun hier? Ich habe keine Zeit zum Herumtrödeln.

PETER:

Und doch trödelst du! Immerzu! Oder schläfst, oder sitzt vor der Glotze und vergißt deine Arbeit!

FRAU HOLLE:

Oh - oh - ooooohhhhh!

SCHNEEWITTCHEN:

Du bist aber frech. Guck doch mal, die arme Frau Holle ist ganz empört!

PETER:

Na, ist doch wahr, wenn die Frau Holle so faul ist.

FRAU HOLLE:

Nun reicht's aber! Ich und faul! Ausgerechnet ich, die Frau Holle, die für ihren Fleiß bekannt ist.

SCHNEEWITTCHEN:

Du bist gemein. Nun weint sie. Sei nicht traurig, Frau Holle, es ist doch nur, weil es keinen Schnee gibt.

PETER:

Ja, es ist bald Weihnachten. Und zu Weihnachten gehört Schnee. Und was ist? Regen, Regen, Regen! Und da soll ich noch nett zu Frau Holle sein?!

FRAU HOLLE:

Aber ich bin doch nicht schuld. Ich schüttele und schüttele wie wild und die schönsten Schneeflocken tanzen aus meinem Kissen, aber wenn sie zur Erde fallen wollen, dann werden sie schwerer und schwerer, nasser und nasser, bis sie schließlich als graue Regentropfen herunterplatschen. Denkt ihr denn, mich ärgert das nicht?

PETER:

Wer ist denn dann schuld, wenn du es nicht bist?

FRAU HOLLE:

Wenn ich das nur wüßte, dann wäre ich froh!

SCHNEEWITTCHEN:

Vielleicht ... das wäre eine Möglichkeit ... na ja, oder, ich weiß auch nicht.

PETER:

Was meinst du denn?

SCHNEEWITTCHEN:

Ach nichts, ich dachte bloß so ...

FRAU HOLLE:

Na, was denn, tu doch nicht so geheimnisvoll.

SCHNEEWITTCHEN:

Ihr habt doch sicher schon mal von der Schneekönigin gehört?

PETER:

Ja, die den Kai geklaut hat und den die Gerda dann überall gesucht hat.

FRAU HOLLE:

Eine sehr schöne Frau, aber auch eine sehr böse Frau ist die Schneekönigin. Ich glaube nicht, daß wir sie um Rat bitten sollten.

SCHNEEWITTCHEN:

Aber wenn wir keine andere Möglichkeit haben?

FRAU HOLLE:

Es ist zu gefährlich, sie zu rufen.

PETER:

Ich mach es doch, ich rufe sie.

FRAU HOLLE:

Und wenn sie dich mitnimmt, wie damals den Kai? Und wenn sie auch dein Herz zu Eis werden läßt?

PETER:

Es muß sein. Nur die Schneekönigin kann jetzt noch wissen, was mit dem Schnee geschehen ist.

SCHNEEWITTCHEN:

Ruf sie nur, ich helfe dir. Ich kann mit bösen Königinnen umgehen.

PETER:

Wie war das denn nur in dem Märchen?

FRAU HOLLE:

(zitiert)

Manche Mitternacht fliegt die Schneekönigin durch die Straßen der Stadt und blickt zu den Fenstern hinein.

SCHNEEWITTCHEN:

(zitiert)

Und dann frieren sie so wunderbar zu und sehen wie Blumen aus.

PETER:

Und Gerda singt: die Rosen, sie blühen und verwehen, wir werden das Christkindlein sehen.

(Es saust und braust)

SCHNEEKÖNIGIN:

(kommt mit Blitz und Donner)

Wer wagt es, mich mit diesem verhaßten Lied aus meinem Eisreich hierher zu bringen? Ich bin die Königin, die über Eis und Schnee herrscht, was soll ich hier in eurer grauen Pfützenwelt!

PETER:

Verehrteste Frau Schneekönigin! Wir haben dich gerufen, weil wir deinen Rat brauchen.

SCHNEEKÖNIGIN:

Ich gebe keinen Rat, ich nehme nur! Zum Beispiel: dein Herz. Seitdem der Kai nicht mehr bei mir ist, bin ich sehr einsam.

(geht auf Peter zu)

Komm, ich gebe dir nur einen Kuß, und alle deine Sorgen sind vorbei.

FRAU HOLLE:

Paß auf, ich habe ja gesagt, sie ist gefährlich.

SCHNEEWITTCHEN:

Ihre Freundlichkeit ist nur Täuschung, sie ist böse, so böse wie meine Stiefmutter, die mich töten wollte!

SCHNEEKÖNIGIN:

Glaube ihnen nicht, sie wollen nicht, daß du glücklich wirst und reich, sehr reich! Ich gebe dir alles, alles, was du willst.

PETER:

Hast du auch Schneeflocken, schöne glitzernde, weiße und Eiszapfen und Schlitterbahnen?

SCHNEEKÖNIGIN:

Schneeflocken in Mengen, schöner und größer als du sie je gesehen hast. Und Eiszapfen, so groß wie Riesenspeere. Und Schlitterbahnen, direkt bis zum Nordpol! Und das alles nur für dich.

(Sie will Peter küssen)

PETER:

Nein, nein! Ich will das alles doch nicht für mich. Alle Kinder wollen Schnee, alle Kinder warten auf den richtigen Winter, wo hast du ihn versteckt?

FRAU HOLLE:

Ihr, Frau Schneekönigin, seid die einzige, die Macht über Schnee und Eis besitzt.

SCHNEEWITTCHEN:

Ihr müßt den Kindern den Schnee wiedergeben und den Frost und das Eis!

ALLE DREI:

Gebt den Schnee heraus! Denkt doch an die Kinder! Ohne Schnee ist doch der Winter kein Winter!

SCHNEEKÖNIGIN:

Hört auf!! Hört doch bloß auf!!! Ich kann nicht mehr. Ich bin fertig. Ich bin am Ende.

(Sie sinkt zusammen)

FRAU HOLLE:

Schnell, sie braucht Hilfe. Faßt doch zu, sie fällt uns sonst noch um.

SCHNEEWITTCHEN:

Was ist denn los mit ihr? Was hat sie denn?

(Sie leiten sie zu einem Stuhl)

PETER:

Mann, ist die aber zimperlich, bloß weil ich sie nicht küssen will!

(Alle lachen)

SCHNEEKÖNIGIN:

Ja, lacht nur über mich. Ich bin die unglücklichste Königin auf der Welt.

PETER:

Wieso denn? Ich denke, du hast alles in deinem großen Eisreich.

FRAU HOLLE:

Paß auf, Peter, vielleicht ist das auch nur wieder so ein Trick, um dich einzufangen.

SCHNEEWITTCHEN:

Nein, seht ihr denn nicht. Sie weint. Die kalte, harte Schneekönigin weint heiße Tränen.

SCHNEEKÖNIGIN:

(schluchzt)

Da seht ihr, wie es um mich steht. Mit jeder Träne fließt meine Macht davon. Nichts bleibt mir am Ende. Nicht einmal ein freundliches Kinderherz.

FRAU HOLLE:

Was ist denn passiert, nun erzählt doch mal.

SCHNEEKÖNIGIN:

Rätselhafte Dinge geschehen in meinem Eisreich: die großen Eiszapfen fangen an zu tropfen und werden klein und kleiner, die Gletscher-Schlitterbahnen werden stumpf und naß, die Eisberge zerbrechen und treiben im Meer davon. Mein riesiges Eisreich schmilzt mehr und mehr. Selbst die Eisbären vertauschen schon ihren weißen Pelz mit einem braunen Mantel. Ich kann mir nicht erklären, was da geschieht. Ich habe nur Angst, ganz schreckliche Angst.

(Sie weint)

SCHNEEWITTCHEN:

Hör auf, Schneekönigin, sonst muß ich gleich mitweinen.

FRAU HOLLE:

So ein Jammer. Alles ist im Eimer. Ich werde nie mehr schöne weiße, dicke Schneeflocken aus meinem Kissen schütteln.

PETER:

O Mann! Wenn ihr nicht mehr weiter kommt, dann hilft Heulen auch nicht. Wir müssen herauskriegen, warum es immer wärmer wird auf der Welt.

SCHNEEKÖNIGIN:

Du bist ein kluger Junge. Wollen wir Väterchen Frost rufen?

SCHNEEWITTCHEN:

Oder besser noch den König der Meere, Triton?

FRAU HOLLE:

Oder Aladin, mit seiner Wunderlampe. Vielleicht wissen sie, woran es liegt.

PETER:

Nee, Schluß jetzt mit dem Märchen! Ich habe ja nichts gegen euch, aber hier kommen wir nur mit der Wissenschaft weiter.

FRAU HOLLE:

Wer ist denn das, die Wissenschaft? Die kenne ich nicht.

SCHNEEWITTCHEN:

Ja, ruf sie her, deine Wissenschaft.

SCHNEEKÖNIGIN:

Wenn sie helfen kann, will ich auch sehr freundlich zu ihr sein, auch wenn sie mir nicht ebenbürtig ist.

ALLE DREI:

Ruf sie, bitte, bitte. Uns hast du doch auch hergerufen.

PETER:

Na ja, ich kann es ja mal versuchen: wenn der Hahn kräht auf dem Mist, bleibt das Wetter wie es ist. Nichts. Es geht nicht. Sehr ihr? Es geht nicht!

FRAU HOLLE:

Das Zaubern funktioniert eben nur in der Märchenwelt. Die Wissenschaft läßt sich wohl nicht so einfach herzaubern.

PETER:

Dann müssen wir eben hingehen, ich weiß, wo sie wohnt.

SCHNEEKÖNIGIN:

Die Wissenschaft?

PETER:

Die Wissenschaft vom Wetter. Die Meteorologie. Los, kommt mit!